

«Fixe Rollen bremsen die Entwicklung»

Gesellschaft Ronja Fankhauser kritisiert den Umgang mit Jugendlichen fundamental. Das passiert nicht aus dem Bauch heraus: Intensive Reflexion und Recherche ist die Basis ihrer Maturarbeit. Diese gibt es jetzt als Buch.

Fühlst du dich erwachsen?

Ronja Fankhauser: Während der Maturarbeit war das noch nicht so. Aber jetzt fühlt es sich an, als ob die Jugendlichkeit abgeschlossen sei.

Und schon lieferst du eine tiefgehende, schonungslose Analyse dieser Zeit. Wie kamst du dazu?

Im Gymnasium hatte ich noch vor der Maturarbeit einen literarischen Text geschrieben mit einer 14-jährigen Hauptperson. Als dann die Arbeit anstand, merkte ich, dass ich gar nicht verstand, warum ich damals so war, handelte und fühlte. Ich hatte das Bedürfnis, das zu reflektieren und herauszufinden.

«Geltende Muster sollte man nicht einfach übernehmen.»

Ronja Fankhauser
Maturandin

Wie gingst du dahinter?

Ich schrieb drauflos, ohne auf die vielen Regeln zu achten. Erst allmählich kam ich auf die Methodik für die Arbeit, die autoethnographische Weise, bei der die eigenen Erlebnisse aus der Ich-Perspektive mit Berichten anderer verbunden werden. Erstaunlich war, wie viele einfach Ja sagten, wenn ich fragte, ob sie mit mir reden würden und ich ihr Tagebuch lesen dürfe. Vermutlich hat es geholfen, dass ich mich persönlich einbrachte.

Warum interessiert dich das Thema so stark?

Ich war unzufrieden damit, wie die Gesellschaft funktioniert, verstand nicht, warum viele Leute aus meiner Sicht ungesund handeln – und



Mehr Eingehen auf die Schulkinder fordert Ronja Fankhauser. Foto: Daniel Rihs

ich merkte, dass das seine Ursprünge in der Jugend hat.

Du kritisierst, Sexualität würde in der Schule zu sachlich behandelt. Ja, das müsste viel gefühls- und bedürfnisorientierter funktionieren. Nicht nur der Körper, auch die Emotionen und Fragen der Jugendlichen müssten im Zentrum stehen. Und Diversität wäre nötig, also mehr als das heteronormative Verständnis von Frau und Mann.

Warum ist das so wichtig?

Viele übernehmen einfach die Beziehungsregeln der Gesellschaft, die im Vordergrund stehen: Hier ist ein Mann, da eine Frau, die sind zusammen und nehmen ihre bestimmten Rollen ein. Über andere Optionen redet man oft gar nicht. Ich habe nichts gegen monogame Beziehungen, ich finde das völlig okay, wenn es passt. Aber darüber reden sollte man – und nicht geltende Muster einfach übernehmen.

Wie hast du das konkret erlebt?

Etliche, die als Frauen sozialisiert wurden, haben gesagt, sie fänden es schwierig zu sagen, was sie wirklich wollen. Beim ersten Freund gehörte Küssen und Sex haben einfach dazu. Und eine Trennung war mega schlimm. Dabei ist es kaum je möglich, dass eine Person all deine Bedürfnisse erfüllt. Und die männlich sozialisierten Leute haben gesagt, es sei in der Oberstufe schon gar kein Thema gewesen, dass man darüber spricht, wie man jemanden gern hat – oder schon nur, dass man heute etwas traurig ist!

Du verliebst dich dann wider Willen selbst.

Zuerst wollte ich es gar nicht wahrhaben. Ich wollte das nie. Das ist natürlich auch ungesund, wie das andere Extrem. Ich konnte dann gar nicht anders, als es mir einzugestehen. Aber es hat sich gezeigt, dass wir sehr gut darüber reden können, wie wir unsere Beziehung gestalten wollen, etwa, dass wir beide auch andere lieben können. Nun sind wir vier Jahre zusammen, und es ist für beide gut.

Wo siehst du im Ganzen das grösste Potenzial für Veränderungen?

Im Bildungssystem wäre sehr viel möglich. Wenn Lehrpersonen auf Augenhöhe wären, wäre viel besser Unterricht möglich. Was bringt es, wenn Kinder vor ihnen Angst haben? Wenn Rollen so stark unterschiedlich gewichtet werden? Es würde sich auch in der Gesellschaft vieles ändern, wenn Kinder in der Schule mehr mitbestimmen könnten. Ich hoffe sehr, dass das kommt. Interview: Marius Schären

Ronja Fankhauser, 20

Die Maturandin aus Rüeggisberg wird ab September das Schweizerische Literaturinstitut in Biel absolvieren. Ihre Maturarbeit von 2019 am Gymnasium Hofwil ist im Juni beim Lokwort-Verlag als Buch erschienen. In «Tagebuchtage Tagebuchnächte» berichtet die junge Frau schonungslos aus der Zeit von Jugendlichen zwischen zehn und fünfzehn. Eigene Erlebnisse wechseln sich ab mit Tagebucheinträgen anderer, mit Erkenntnissen aus Gesprächen, aus Fachliteratur und mit Dialogen, die sie beim Recherchieren führte. Geprägt ist die Arbeit durch Fankhausers eindringliche Sprache, ihre subjektive Sicht und scharfe Analyse, aufgrund der sie ihre Kritik am Umgang mit Jugendlichen äussert.

Kindermund



George Floyds Tochter und was wirklich zählt

Von Tim Krohn

Heute sass ich im Garten und starrte auf den Bildschirm meines Laptops, als Bigna über die Mauer kletterte. Sie stibitzte ein paar halbreife Erdbeeren vom Beet, dann setzte sie sich neben mich. «Was schreibst du heute?» «Viel leicht gar nichts. Mir fehlen gerade die Worte.» Bigna blickte mich besorgt an. «Letztes Mal fiel dir kein Titel ein, jetzt fällt dir überhaupt nichts ein. Du musst ins Altersheim.»

Ich schüttelte den Kopf. «Ich weiss schon, worüber ich schreiben will. Mich beschäftigt ein Mann, der in Amerika von der Polizei getötet worden ist.» «War er so gefährlich?» «Nein, eben nicht. Er hat in einem Laden eingekauft, und der Verkäufer war nicht sicher, ob das Geld echt war oder gefälscht. Er hat die Polizei gerufen, die hat den Mann auf den Boden gedrückt und sich auf ihn gekniet. Drei Polizisten. Einer kniete auf seinen Hals, und daran ist der Mann gestorben.»

«Das ist wirklich traurig», sagte Bigna. «Er hatte eine Tochter in deinem Alter, Gianna.» Sie sagte nur noch: «Oh.» «Ja, vor allem aber hat es neun Minuten gedauert, bis er erstickt war, in diesen neun Minuten hat er mit den Polizisten geredet. Rate, was.» «Hau ab», schrie Bigna, «fourachül!» Ich nickte. «Das hätte ich auch gedacht. Aber er sagte nur immer ganz höflich: Ich kann nicht atmen. Bitte, Sir, nehmen Sie Ihr Knie weg. Mir tut alles weh. Ich kann nicht atmen. Bitte, Sir.»

Bigna sah mich fassungslos an. «Jetzt weiss ich auch nicht mehr, was sagen. Und er hat kein einziges Mal fourachül gesagt? Oder Hau ab? Oder huere aschaschin?» «Nein.» Eine Weile starrten wir beide betäubt auf den Computer, der inzwischen abgeschaltet hatte. Dann bat Bigna: «Zeigst du mir ein Bild von Gianna?» Ich fuhr den Computer hoch und fand ein Bild im Internet. «Oh, die ist ja süss», rief Bigna, «du musst ihr unbedingt schreiben, dass sie meine Freundin werden soll! Dann kann sie mir auch solche Zöpfe flechten, Mama kann nämlich nur die normalen.»

«Das ist alles?» Ich staunte etwas, dass sie nichts zu Giannas Hautfarbe sagte.

«Bitte», fügte Bigna hinzu, «Sir.»

Der in Graubünden lebende Autor Tim Krohn schreibt in seiner Kolumne allmonatlich über die Welt des Landmädchens Bigna. Illustration: Rahel Nicole Eisenring

Von Adam bis Zippora

Moses

Moses ist die wohl herausragendste Gestalt im Alten Testament. Die fünf Bücher Mose sind nach dem Propheten benannt. Exodus, das zweite Buch, erzählt von seinem Leben: Er wird als Sohn einer hebräischen Frau aus dem Stamm Levi in Ägypten geboren. In einer Zeit, als der Pharao verordnet hat, alle Söhne von Hebräerinnen zu töten. Deshalb versteckt ihn seine Mutter und legt ihn nach drei Monaten in einem Korb ins Schilf am Nilufer.

Die Tochter des Pharao findet das Kind im Korb, nimmt sich seiner an und gibt ihm den Namen Moses. Der Hebräer wächst somit im nächsten Umfeld des Grosskönigs auf. Als er einen Ägypter beobach-

tet, der einen Hebräer tötet, bringt Moses den Ägypter um und flieht. Später, im Exil, hört er Gott durch einen brennenden Dornbusch zu ihm sprechen. Auf Gottes Geheiss kehrt er nach Ägypten zurück, um das Volk Israel, also die Hebräer, zu befreien und ins Gelobte Land zu führen. Nach zehn von Gott gesandten Plagen lässt der Pharao die Hebräer endlich ziehen. Zusammen mit seinem Bruder Aaron führt Moses Gottes Volk aus Ägypten. Auf dem Berg Sinai empfängt er von Gott die berühmten Zehn Gebote. Nach 40-jährigem Unterwegssein erblickt er vom Berg Nebo aus das Gelobte Land. Er selbst darf es jedoch nicht betreten. Er stirbt im Land Moab. Nicola Mohler

Wie linderte David die Depressionen von König Saul? War Maria Magdalena die Geliebte von Jesus? «reformiert.» stellt biblische Gestalten vor.



Cartoon: Heiner Schubert